

Es handelt sich dabei um folgende Funde:

- 21750 **Bronzedolch**, Spitze abgebrochen, rundes Heftende etwas ungleichmäßig geschwungen, mit fünf Nietlöchern. Mittelteil des Blattes leicht verstärkt und parallel zum Rand profiliert. Nietlöcher unregelmäßig angebracht. Erh. Länge 9.2 cm; Heftbreite 5 cm; D. 0.3 cm.
- 21751 **Ösenring** aus Bronze, Enden etwas ausgehämmert und einmal leicht umgebogen. Oberfläche durch Patina ziemlich kräftig angegriffen. Ring selbst etwas abgebogen. Dm. 17.1 13.5 cm; D. 1.1 cm.
- 21752 **Spiralring** aus kräftigem Bronzeband aus fünfeinhalb Windungen bestehend; ein Ende abgebrochen. Querschnitt flachoval, Oberfläche unverziert und ziemlich kräftig durch Patina korrodiert. Dm. 6.4 : 6.8 cm; D. 0.3 cm.

Der Fund von Deutschkreutz ist wieder ein Beispiel dafür, wie durch Unachtsamkeit und Unkenntnis wertvolles heimisches Kulturgut zerstört werden kann. Es sei daher nochmals an alle Leser die Bitte gerichtet, selbst dem unscheinbarsten Fund genügende Aufmerksamkeit zu schenken und alle Beobachtungen einschlägiger Art dem Burgenländischen Landesmuseum zu melden.

Richard Pittioni, Wien.

¹⁾ R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland, Wien 1941, S. 5 ff.

Der Purbacher Münzfund

Am 3. April 1940 fanden Maurer in einer Grube unter dem Steinsockel des Hauses der Frau Therese Haustadl in Purbach 12 einen Tonkrug mit 18113 Silbermünzen. Der Fund gelangte durch Vermittlung des Burgenländischen Landesmuseums in Eisenstadt an das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien, wo er gereinigt und bestimmt wurde. Die Bestimmung der Fundmünzen konnte allerdings infolge kriegsbedingter Schwierigkeiten erst 1945 vorgenommen werden. Nach Herstellung eines auch die Durchschnittsgewichte und Abbildungen wichtiger Stücke enthaltenden Fundverzeichnisses wurde der in gereinigtem Zustand 9.52 kg wiegende Münzschatz dem Landesmuseum in Eisenstadt wieder zurückgestellt.

Die Hauptmasse des Fundes, der sowohl in seiner Zusammensetzung, als auch seinem Umfang nach an den 1904 zu Oberhofen bei Mondsee gehobenen, etwa 12.000 Stück enthaltenden Münz-

fund ¹⁾ erinnert, besteht aus Geprägen österreichischer Münzstätten, aus denen sich in erster Linie Anhaltspunkte für die Feststellung einer zwischen 1452 und 1456 liegenden Vergrabungszeit gewinnen ließen. Dieses Ergebnis gründet sich vor allem auf die von Kaiser Friedrich III. ab 1452 zu Graz geschlagenen Pfennige ²⁾, aber auch auf das Fehlen der seit 1456 mit Jahreszahlen versehenen Münzen derselben Münzstätte sowie auch darauf, daß von König Ladislaus ab 1456 zu Wien geprägte Münzen ³⁾ in dem Funde nicht mehr vertreten sind. Berücksichtigt man, daß die Hortung der Münzen längere Zeit in Anspruch genommen haben muß, so erklärt sich der verhältnismäßig geringe Anteil von 230 Pfennigen Friedrichs III. (IV.) an der Masse des rund 17.120 österreichischen Münzen umfassenden Fundes und das Vorwiegen der Münzen Herzog Albrechts V. sowie deren Nachprägungen (zusammen rund 15.000 Stück). 60 wohlgelungene Fälschungen von Pfennigen dieses Herrschers fielen nicht sosehr durch ihr geringeres Gewicht auf, sondern durch ihre dunkle Farbe, die bewies, daß man das ihnen fehlende Silber durch Kupfer ersetzt hatte (etwa 50%).

Ein anderer Teil des Fundes hatte mit 980 Stücken die zu München, Ingolstadt, Wasserburg, Landshut und Ötting gemünzten Pfennige bayrischer Herrscher zum Inhalt. Der Umlauf dieser weniger Silber enthaltenden und noch anderer fremder Münzen neben den einheimischen in Österreich bildete den Gegenstand einer Beschwerde, die zu Gegenmaßnahmen König Ladislaus und Kaiser Friedrichs III. Anlaß gab ⁴⁾. Ähnlich unerwünscht waren auch die Pfennige der Grafen von Leuchtenberg aus der Münzstätte Hals, deren Erzeugnisse mit dem der österreichischen Pfennige so ähnlichen Münzbild in geringer Anzahl gleichfalls in dem Funde vertreten sind. Den Rest der Fundmasse bilden Pfennige und Heller geistlicher und weltlicher Fürsten Deutschlands, böhmische, mährische und ungarische Gepräge, so daß sich für den damaligen Münzumschlag in Österreich ein buntes Bild ergibt.

Bei seinem zahlenmäßigen Reichtum an Geprägen ist es nicht verwunderlich, wenn mit dem Münzschatz guterhaltene seltenere Stücke ans Tageslicht gefördert wurden, von denen bisher nur solche mit schlecht erkennbarem Münzbild vorlagen, das mitunter die Quelle manchen Irrtums wurde. Von solchen Münzen sind in erster Linie zu nennen: die Nachprägung eines habsburgischen Pfennigs mit den österreichischen Bindenschild umgebenden Buchstaben SPR, eines ähnlichen Pfennigs mit W Bn ⁵⁾ und eines solchen mit A-R-CL ⁶⁾. Den Nachweis eines an einen Pfennig Herzog Leopolds IV. (gest. 1411) gemahnenden Nachprägung ⁷⁾, die

aber in unserem Fund mit den Buchstaben $\text{P}—\text{D}$ vorliegt, habe ich bis nun nicht finden können.

Unbekannt dürfte der Münchner Gemeinschaftspfennig Ernsts I. und Wilhelms III. von Bayern-München sein, der die Anfangsbuchstaben beider Herrscher $\text{E}—\text{W}$ in sechseckiger Umfassung aufweist, selten ein Leuchtenberger Pfennig mit Bindenschild im gestürzten Dreipaß und h a im Linienkreis auf der Rückseite. Weitere seltene oder bisher nicht bekannte Münzen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, werden mit der Veröffentlichung der Fundbeschreibung beigegebenen Abbildungen die Bedeutung des Purbacher Münzfundes für die Kenntnis der Prägungen deutscher Fürsten und Städte noch deutlicher erweisen.

F. Wieser, Wien.

¹⁾ Dworschak Fritz, Studien zum österr. Münzwesen. Num. Zs. N. F. XIII, 1920, S. 53, 81 ff. — Noß A., Der deutsche Anteil am Rabenschwander Fund, ebd., S. 85 ff.

²⁾ Luschin v. Ebengreuth A., Das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter, Wien, 1914—1917, S. 373. Nr. 19 b.

³⁾ Ebd., S. 279 und Nr. 16.

⁴⁾ Ebd., S. 373 f.

⁵⁾ Ebd., S. 401, Nr. 45, 46 und S. 402, Nr. 47. Die frühere Zuteilung hat Dworschak in Num. Zs. N. F. XIII, 1920, 73, als unzutreffend dargelegt.

⁶⁾ Ebd., S. 273 f.

⁷⁾ Ebd., S. 270 f. und Nr. 7.

Eigenartige Übergabsgewohnheiten

Während es bei unseren Bauern allgemein üblich ist, daß die Ehegatten im Heiratsvertrag vereinbaren, sich je zur Hälfte auf die Grundstücke als Eigentümer einverleiben zu lassen, gleichgültig, welcher Ehegatte das Grundstück in die Ehe gebracht hat, ist in Gols, Bezirk Neusiedl am See eine andere Sitte vorherrschend. Jeder Ehegatte bleibt allein Eigentümer der Grundstücke, die er aus dem Besitz seiner Familie in die Ehe bringt oder das er etwa vorher mit seinen Mitteln erworben hat. Die Grundstücke, die beide Ehegatten während der Dauer der Ehe erwerben, werden beider Eigentum je zur Hälfte.

Otto Mödla gl, Eisenstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Der Purbacher Münzfund 40-42](#)